

Enzyklika „Laudato si“: Gerechtigkeit und Ökologie, zwei Seiten einer Medaille

Wilfried Wiene

In seiner Enzyklika „Laudato si“ beschreibt Papst Franziskus wie durch die vorherrschenden Produktionsweisen, durch die globalen Finanzbeziehungen und Herrschaftsverhältnisse, einer Technikgläubigkeit sowie einem Lebensstil, der auf Konsum und Ressourcenverbrauch angelegt ist, das Leben auf dieser Erde zunehmend bedroht ist. Der Papst beschreibt die Folgen der kapitalistischen Wirtschaftsweise, in dem er die Umweltverschmutzung, den Klimawandel, die Wasserproblematik, den Verlust der biologischen Vielfalt und weitere Problembereiche teils detailliert ausführt. Leittragende sind weltweit vor allem die Armen, denen eine lebenswerte Zukunft geraubt wird, weil sie zum Beispiel Klimawandel, Luftverschmutzung und Wasserknappheit nicht ausweichen können. Zudem werden bestehende Ungleichheiten zum Beispiel durch den Klimawandel verschärft. Während die reichen Länder, als Hauptverursacher des Klimawandels, materielle Ressourcen einsetzen, um sich zu schützen, nehmen in den armen Ländern die Benachteiligungen zu. Dürren, Flut- und Sturmschäden, der Anstieg des Meeresspiegels und die Versalzung des Grundwassers sind einige Folgen, die die armen Länder vor unlösbare Probleme stellen. Papst Franziskus entwickelt seine Überlegungen aus der Perspektive der Opfer, der arm gemachten Menschen und der zerstörten Erde. Es ist die Perspektive des globalen Südens. Das ist eine der zentralen Botschaften der Enzyklika „Laudato si“. Die KAB Deutschlands beschreibt ihre Sicht auf die problematischen Entwicklungen in ähnlicher Weise in ihrem Beschluss von Würzburg 2011:

„Wir stehen vor einem Scherbenhaufen globaler Krisen....Die Vermachtung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die die Enzyklika ‘Quadragesimo anno’ bereits 1931 eindrucksvoll beschrieben hat, zeigt sich heute vor allem darin, dass alles zu profitabel handelbaren Waren auf den ungezügelter Märkten dieser Welt werden soll. Dies gilt gleichermaßen für die Schöpfung wie für die menschliche Arbeit. Nur der Profit zählt. Die menschlichen Grundbedürfnisse vieler Menschen bleiben auf der Strecke. Die Welt spaltet sich so weiter zwischen denen, die Waren, marktfähige Ideen und Vermögen besitzen, profitabel verwerten und damit ihren Reichtum mehren und denen, die mehr und mehr selbst zur Ware und arm gemacht werden.“ (KAB Deutschlands, Fair teilen statt sozial spalten – Nachhaltig leben und arbeiten, Beschluss von Würzburg – 14. Bundesverbandstag 2011, S. 5)

Eine zweite Botschaft von Papst Franziskus, die sich wie ein roter Faden durch die Enzyklika zieht, und vielleicht die Kernbotschaft von „Laudato si“ überhaupt, lautet: Armuts- und Umweltfragen sind nicht zu trennen. Die Gerechtigkeitsfrage und die ökologische Frage sind zwei Seiten der gleichen Medaille.

„Die menschliche Umwelt und die natürliche Umwelt verschlechtern sich gemeinsam, und wir werden die Umweltzerstörung nicht sachgemäß angehen können, wenn wir nicht auf Ursachen achten, die mit dem Niedergang auf menschlicher und sozialer Ebene zusammenhängen....Wir kommen heute jedoch nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einem sozialen

Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussion aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (LS Ziff. 48 und 49)

Mit diesen zentralen Botschaften, nämlich der Perspektive des Südens und der Vorstellung einer „ganzheitlichen Ökologie“ (LS Ziff. 10), greift Papst Franziskus auch zentrale Anliegen der Arbeit der KAB und deren Partnerbewegungen in der „Weltbewegung christlicher Arbeiter (WBCA)“ auf. Gerade in der Zusammenarbeit auf internationaler Ebene werden die dramatischen Entwicklungen, unter denen die Menschen im Süden leiden, die Umweltzerstörung sowie die Abhängigkeiten, die zu menschenunwürdigen Verhältnissen führen, sichtbar. Dazu einige Beispiele:

Wasser – eine knappe Ressource

Weltweit haben über 1,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Wasserknappheit trifft vor allem die Menschen in den Ländern des Südens. In den städtischen Slums in Afrika, Asien und Lateinamerika sind Viele von Versorgungsnetzen abgekoppelt. In den ländlichen Regionen muss das Wasser oft von weit entfernten Quellen geholt werden. Etwa 12 Millionen Menschen sterben jährlich an Krankheiten, die durch verunreinigtes Trinkwasser ausgelöst werden. Zunehmend kommt es zu Konflikten zwischen denjenigen, die nicht genug sauberes Trinkwasser haben und der Industrie sowie Ackerbauern und Viehzüchtern, die das Wasser nutzen. Zum Beispiel in Kenia beanspruchen die Blumenfarmen, die für den europäischen Markt produzieren, viel Wasser. Jedes Jahr werden in der Region des Naivasha - Sees über 60.000 Tonnen Schnittblumen, vornehmlich für den europäischen Markt, in bewässerten Systemen angebaut. Der hohe Wasserbedarf dort stellt ein enormes Risiko für das Ökosystem dar.

Nahrungsmittel – Spekulation tötet Menschen

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist globalisiert. Während im reichen Norden jedes Jahr tonnenweise Nahrungsmittel weggeworfen werden, hungern im armen Süden mehr als eine Milliarde Menschen. Neben der Vernichtung von Nahrungsmitteln werden Ernten als Tierfutter genutzt oder in Agrosprit verwandelt. Dafür werden Wälder abgeholzt, Monokulturen angepflanzt und nimmt die Dürre zu. Der Klimawandel verschärft die Lage. An den Börsen dieser Welt wird täglich mit Nahrungsmitteln spekuliert und werden die Preise in solche Höhen getrieben, die es den Armen nicht mehr ermöglicht, ausreichend Lebensmittel zu kaufen. Unterernährung nimmt in armen Regionen dieser Erde zu, immer mehr Menschen und vor allem Kinder verhungern, obwohl es genug Nahrung gibt.

Billige Kleidung auf Kosten anderer

Der größte Teil der Kleidung wird heute im Ausland gefertigt. Millionen von Arbeitsplätzen in der Textil- und Bekleidungsindustrie der Industrieländer sind in der Vergangenheit abgebaut und zunächst nach Südeuropa verlegt worden. Heute findet sie vor allem in Asien und Osteuropa

statt. Multinationale Handelsunternehmen stehen an der Spitze globaler Beschaffungssysteme mit tausenden direkter und indirekter Zulieferer, deren Produktion sie durch ihre Marktmacht steuern. Mit dem Auslaufen des Welttextilabkommens im Jahre 2004 wurde eine Liberalisierungswelle eingeleitet, die zu einem verschärften internationalen Wettbewerb unter Produktionsländern geführt hat. Globale Textil- und Bekleidungsunternehmen profitieren von den niedrigen Sicherheit-, Umwelt- und Sozialstandards in den Produktionsländern. Die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen sind gekennzeichnet durch überlange Arbeitszeiten, ohne Pausen und freie Tage, extrem niedrige Löhne unterhalb des Existenzminimums, Kinderarbeit, Diskriminierungen und Verhinderung von Gewerkschaftsarbeit.

Land Grabbing – Grenzenlose Gier nach Land

Konzerne, Regierungen und Finanzinvestoren sichern sich riesige Bodenflächen in den Ländern des Südens. Laut Weltbank sollen 57 Millionen Hektar von ausländischen Unternehmen, staatlichen Agenturen und Investoren aufgekauft oder gepachtet sein. Dies entspräche einer Größenordnung von über 30 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche aller 28 Länder der Europäischen Union. Nach Schätzungen sollen derzeit mehr als 10 Prozent des global verfügbaren Ackerlandes zur Disposition stehen. Traditionelle Landnutzung wird ignoriert und Menschen werden gewaltsam von ihrem Land vertrieben um Platz für riesige Agrarprojekte zu machen. Sie verlieren dadurch ihre Existenzgrundlage und ihr Recht auf Nahrung wird mit Füßen getreten. Strukturell bergen diese Landgeschäfte ein großes Konfliktpotenzial. Auf den besten Böden soll fast ausschließlich für den Export produziert werden, obwohl die meisten Zielländer der Investoren schon heute umfangreich Nahrungsmittel importieren müssen und von Nahrungsmittelhilfen des Welternährungsprogramms abhängen.

Agrosprit erzeugt Hunger

Der Anbau von Getreide für den sogenannten Bio- Sprit ist ein Hauptgrund für das Land Grabbing. Die Folgen der Agrospritproduktion für die weltweite Ernährungslage sind gravierend. Würde man das Land, das für die Produktion von Biokraftstoffen für die EU verwendet wird, für den Anbau von Weizen und Mais nutzen, würden laut Schätzungen rund 120 Millionen Menschen ein ganzes Jahr lang davon satt. Die Beimischungsquoten beim Agrosprit in den USA und in der EU locken Investoren an, die in den letzten Jahren verstärkt großflächig Land kaufen oder pachten, um dort Agrosprit für die Industriestaaten anzubauen. Immer weniger Fläche steht dadurch für die Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung.

Ausbeutung von Land und Menschen am Beispiel Peru

Seit vielen Jahrzehnten erlebt das Land Peru einen Boom im Goldbergbau. Als ein Beispiel ist die Goldmine Yanacocha im peruanischen Departement Cajamarca zu nennen. Sie ist die größte auf dem amerikanischen Kontinent und einer der profitabelsten weltweit. Der 250 Quadratkilometer große Tagebau gehört zu über 50 Prozent dem US-amerikanischen,

weltweit größten Goldkonzern Newmont. Viele Bauern in der Region Cajamarca wurden von ihrem Land vertrieben oder traten es unter Drohungen ohne angemessene Entschädigung ab. Der Tagebau der Goldmine zerstört die ganze Gegend, beeinträchtigt die Landwirtschaft und sorgt für die Verschmutzung und Verknappung von Wasser. Die säurehaltigen Abwässer der Mine werden direkt in die Flüsse eingeleitet. Somit ist das Flusswasser extrem übersäuert und enthält Arsen und Quecksilber. Diese Schwermetalle schädigen die Fischzucht, die von vielen Bewohnern des umliegenden Tals betrieben wird.

Kinderarbeit für Handys

Weltweit werden jährlich über eine Milliarde Mobiltelefone produziert. Bei der Produktion kleinster elektronischer Geräte wird der Rohstoff Coltan, der zu den seltenen Erden gehört, eingesetzt. Die größten Coltan - Vorkommen befinden sich in Zentralafrika. Über 50 Prozent der weltweiten Coltan-Vorkommen lagern in der Demokratischen Republik Kongo. Der Roherz-Abbau findet dort hauptsächlich in der Kivusee - Region statt. Ein Großteil derer, die dort arbeiten sind Kinder und Jugendliche, die unter Schwerstarbeit Gestein und Schlamm abtragen, sieben und waschen. Die Folgen sind häufig Verstümmelungen und Atemwegkrankungen.

(Quelle: KAB Deutschlands, Nachhaltig leben und arbeiten, Arbeits- und Lesebücher „Klug Kaufen“ und „Richtig Steuern“, 2012 und 2013)

In den wenigen skizzierten Beispielen zeigt sich konkret, was gemeint ist, wenn Papst Franziskus in seiner Analyse Armut- und Umweltfragen in einen Kontext stellt und weltweite Gerechtigkeit anmahnt.

Diskussionen über Wachstum

Bereits 1972 hat der „Club of Rome“ auf die Grenzen des Wachstums hingewiesen. Obwohl längst widerlegt ist, dass mehr Wirtschaftswachstum zu mehr Wohlstand für alle führt, gilt weiterhin wirtschaftliches Wachstum, quasi wie ein Mythos, als ein Allheilmittel für gesellschaftliche Probleme. Dabei sind Wachstumsraten längst kein Indikator mehr für Wohlstand und Wohlbefinden. Selbst in den reichen Ländern des Nordens haben die soziale Spaltung und die Armut zugenommen. Die wachsende Weltwirtschaft hat einen enormen Reichtum hervorgebracht, die Überwindung des Hungers und der Armut, die Sicherung des Friedens sowie die Abschaffung menschenunwürdiger Verhältnisse hat sie nicht bewerkstelligen können. Vielmehr geht es darum im globalen Verdrängungswettbewerb mitzuhalten und nicht zurück zu stecken. Bei dem Vorhaben eine „Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP)“ zwischen der EU und den USA zu vereinbaren steht ebenfalls diese Wachstumsideologie im Vordergrund sowie das Argument gegenüber anderen Ländern, die ebenfalls Freihandelsabkommen abschließen, nicht ins Hintertreffen zu geraten. Was tatsächlich durch verstärkten Handel wachsen soll, steht nicht zur Debatte. In Anbetracht der unübersehbaren Tatsache, dass sich die dem Wachstumszwang unterworfenen Ökonomie selbst die ökologischen und sozialen Grundlagen entzieht, werden technologische Lösungen angestrebt, Wachstum wird mit dem Etikett „grün“ versehen und

soll mit (neuen) technologischen Möglichkeiten erzeugt werden. Diese Vorstellung steht durchaus im Kontext internationaler Vereinbarungen, die sich dem Thema „nachhaltige Entwicklung“ widmen. Im Juni 2012 fand unter dem Titel „Rio+20“ zum zweiten Mal in Rio de Janeiro eine UN - Konferenz statt, die das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit erneuerte. Denn bereits auf der UN - Konferenz 1992 wurde Nachhaltigkeit als normatives, internationales Leitprinzip der Staatengemeinschaft anerkannt. Dieser Nachhaltigkeitsgedanke basiert auf der Verknüpfung ökologischer, ökonomischer und sozialer Überlegungen. Er wurzelt in der Idee einer weltumspannenden Gerechtigkeit hinsichtlich der Verteilung und Nutzung von Ressourcen, Gerechtigkeit zwischen der jetzigen und späteren Generationen, Gerechtigkeit zwischen Industriestaaten und Ländern des Südens. Allerdings wird die Frage, wie dies zu erreichen sei, sehr unterschiedlich beantwortet. Auf der einen Seite wird die Meinung vertreten, dass durch technischen Fortschritt Klimafreundlichkeit und Nachhaltigkeit erreicht werden kann, auf der anderen Seite steht die Überzeugung, dass man sich vom Wachstumsgedanken verabschieden muss.

Papst Franziskus spricht von einem „technokratischen Paradigma“ (LS Ziff. 106), das er als ein Grundproblem bezeichnet.

„Es kam schon immer vor, dass der Mensch in die Natur eingegriffen hat. Aber für lange Zeit lag das Merkmal darin, zu begleiten, den sich von den Dingen selbst angebotenen Möglichkeiten zu fügen. ... Jetzt hingegen ist das Interesse darauf ausgerichtet, alles, was irgend möglich ist, aus den Dingen zu gewinnen durch den Eingriff des Menschen, der dazu neigt, die Wirklichkeit dessen, was er vor sich hat, zu ignorieren oder zu vergessen.... Von da aus gelangt man leicht zur Idee eines unendlichen und grenzenlosen Wachstum, das die Ökonomen, Finanzexperten und Technologen so sehr begeisterte. Dieses Wachstum setzt aber die Lüge der unbegrenzten Verfügbarkeit der Güter des Planeten voraus...“ (LS Ziff. 106)

In die Diskussion über eine nachhaltige Entwicklung mischen sich zunehmend wachstumskritische Vorstellungen, die mit zentralen Stichworten, wie Postwachstumsökonomie bzw. Postwachstumsgesellschaft, Degrowth, Gemeinwohlökonomie, solidarische Ökonomie usw. einhergehen und die mit guten Ideen, Konzepten und Beispielen aufwarten können. Viele Ansätze, Projekte und Betriebe, die den Gedanken einer solidarischen Ökonomie verfolgen, finden im Süden, besonders in Lateinamerika statt. In dem Papst Franziskus in der Enzyklika „Laudato si“ die Idee einer ganzheitlichen Ökologie entwickelt und diese mit dem „Wert der Arbeit“, wie er in der Enzyklika Laborem exercens von Papst Johannes Paul II. dargelegt wurde, verbindet, schafft er einen bedeutenden Beitrag der katholischen Kirche für die notwendigen Zukunftsdiskussionen sowie darüber, welche Bedeutung zukünftig Wachstum haben muss. Denn für den Papst hat die Arbeit einen zentralen Stellenwert für das menschliche Dasein.

„Wenn wir darüber nachdenken wollen, welches die angemessene Beziehungen der Menschen zu der ihn umgebenden Welt sind, dann ergibt sich die Notwendigkeit, eine richtige Auffassung von der Arbeit zu haben. Denn wenn wir von der Beziehung des Menschen zu den Dingen sprechen, taucht die

Frage nach dem Sinn und Zweck des menschlichen Handelns an der Wirklichkeit auf. Wir sprechen nicht nur von der manuellen Arbeit oder der Arbeit mit der Erde, sondern über jede Tätigkeit...Die Arbeit ist eine Notwendigkeit, sie ist Teil des Sinns des Lebens auf dieser Erde, Weg der Reifung, der menschlichen Entwicklung und der persönlichen Verwirklichung. Den Armen mit Geld zu helfen muss in diesem Sinn immer eine provisorische Lösung sein, um den Dringlichkeiten abzuhelfen. Das große Ziel muss immer sein, ihnen mittels Arbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen.“ (LS Ziff. 125/128)

Die KAB setzt sich seit Jahren für das Leitbild einer Tätigkeitsgesellschaft ein mit dem Ziel, eine solidarische und gerechte Gesellschaft zu gestalten, in der die Beseitigung der Armut und die Weiterentwicklung der Arbeitsgesellschaft Hand in Hand gehen. Zentraler Baustein der Tätigkeitsgesellschaft ist ein umfassender und ganzheitlicher Begriff von Arbeit. Damit wird gleichzeitig dem kapitalistischen Wirtschaftsmodell eine Absage erteilt, das die Arbeit, die Umwelt und alles zu profitabel handelbaren Ware dieser Welt macht. In den von Papst Franziskus geforderten Dialog über die in der Enzyklika „Laudato si“ angesprochenen Zukunftsfragen wird die KAB ihre Vorstellungen und Positionen einbringen.

„Um die Armut zu beseitigen, muss das wachsen, was den Armen nützt. Die vorrangige Befriedigung von Grundbedürfnissen, das Eröffnen von Handlungschancen und faire Verfahren sind unverzichtbare Bestandteile, um Gerechtigkeit mit und für die Armen zu schaffen. Die Bekämpfung der Armut und des Klimawandels müssen heute mehr denn je Hand in Hand gehen. Entwicklungs- und Klimapolitik sind Bestandteile einer integrierten Strategie zur Armutsbekämpfung. Um dies zu erreichen, sind globale Kooperation sowie wirksame internationale Institutionen und Strukturen notwendig. Nur gemeinsam wird es der Völkergemeinschaft gelingen, die weltweite Armut durch Solidarität und Gerechtigkeit zu beseitigen. Internationale Vereinbarungen und eine gerechte und abgestimmte Agrar-, Energie- und Welthandelspolitik sind der Weg. Wir brauchen dazu eine breite Koalition verschiedener Akteure, gebildet aus supranationalen Institutionen, Nationalstaaten, Zivilgesellschaften, Unternehmen, Netzwerken und Organisationen vor Ort. Hier ist unser entschiedener Einsatz als Bewegung gefordert, die in vielen zivilen Netzwerken vor Ort und auf der europäischen und internationalen Ebene mitarbeitet.“ (KAB 2011, S. 13)

Die Enzyklika „Laudato si“ ist im Jahr 2015 erschienen, einem Jahr, in dem die Weltgemeinschaft wichtige Entscheidungen über globale Entwicklungs- und Klimaschutzziele trifft sowie deren Realisierungsschritte für die nächsten 10 bis 20 Jahre festlegt. Im Juli 2015 findet die UN – Konferenz für die Entwicklungsfinanzierung in Äthiopien in Addis Abeba statt, im September die UN – Konferenz zur Festlegung der globalen Nachhaltigkeitsziele in New York und im November und Dezember die UN - Klimakonferenz in Paris. „Laudato si“ ist eine bedeutende Stimme der katholischen Kirche im Vorfeld dieser weltpolitischen Weichenstellungen.